Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 44 (1982)
Heft: 4

Artikel: Die Denkmalpflege im Baselbiet im Jahre 1981
Autor: Heyer, Hans Rudolf
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-862148

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bad Bubendorf zwischen Liestal und Bubendorf mit dem Hauptbau und dem giebelständigen ehemaligen Pächterhaus.

Die Denkmalpflege im Baselbiet im Jahre 1981

Von Hans Rudolf Heyer

Das Amt für Naturschutz und Denkmalpflege

Der Jahresbericht der Baselbieter Denkmalpflege erscheint jedes Jahr im Amtsbericht des Regierungsrates, wobei gewisse Probleme oder Objekte nicht in der ihnen angemessenen Ausführlichkeit dargestellt werden können, sondern nur stichwortartig vermerkt werden. Wir begrüssen aus diesem Grunde die uns angebotene Möglichkeit, in den Jurablättern einige Schwerpunkte unserer Tätigkeit ausführlicher darlegen zu können. Zum besseren Verständnis der Denkmalpflege im Baselland möchten wir bei diesem ersten veröffentlichten Jahresbericht kurz darauf aufmerksam machen, wie die Denkmalpflege im Baselbiet organisiert ist. Im Gegensatz zu den Nachbarkantonen Solothurn, Aargau und Baselstadt ist die Denkmalpflege hier nicht der Erziehungsdirektion, sondern der Baudirektion unterstellt. Dies hängt damit zusammen, dass das Amt für Naturschutz und Denkmalpflege zusammen mit der staatlichen Kommission für Natur- und Heimatschutz nicht nur für die Denkmalpflege, sondern auch für den Heimatschutz (Behandlung der Baugesuche) und den Natur- und Landschaftsschutz zuständig ist.

Das Amt oder die Kommission können gegen alle Baugesuche, die bei der Zentralverwaltung d. h. der Baudirektion eintreffen, Einsprache erheben. Da der Kanton, und nicht wie anderswo die Gemeinden, Bewilligungsbehörde ist, können somit alle Gesuche kontrolliert werden. Das Amt oder die Kommission stützen sich bei ihren Entscheiden auf folgende Rechtsgrundlagen: Die Verordnung betreffend den Natur- und Hei-

Das Äussere der 1676 erbauten Reformierten Kirche von Wintersingen mit den zwei im rechten Winkel aufeinanderstossenden Schiffen.

matschutz, die Zonenreglements-Normalien, das Baugesetz und das Reglement über Reklamen und Signale. Das rechtliche Hauptinstrument ist zweifellos die Heimatschutzverordnung von 1964, da diese allumfassend ist und alles verhindern kann, was nach objektiven Gesichtspunkten eine erhebliche Beeinträchtigung oder Störung des Orts- oder Landschaftsbildes verursachen könnte. Gleichzeitig ist sie auch das Instrument für die Unterschutzstellungen von Bau- und Naturdenkmälern und für die Subventionen. Erstaunlicherweise kann aufgrund dieser Verordnung jedermann Einsprache erheben, d. h. auch private Organisationen oder Einzelpersonen können aus dem Gesichtspunkte des Heimatschutzes gegen ein Projekt Einsprache erheben. Tatsache ist jedoch, dass von diesem Recht selten oder nie Gebrauch gemacht wird. So haben sogar der Baselbieter Heimatschutz oder der Naturschutzbund Baselland noch nie aufgrund dieser Verordnung Einsprache erhoben. Daraus wird ersichtlich, dass die Hauptlast der Aufgaben im Bereich der Denkmalpflege und des Natur- und Heimatschutzes bei den staatlichen Organen liegt. Diese Aufgaben gliedern sich in mehrere Bereiche. Es sind dies die Inventarisationen, d. h. die Unterschutzstellung der Natur- und Baudenkmäler, die Restaurierung der Baudenkmäler und die Pflege der Naturdenkmäler und Reservate, die Begutachtung der Bauvorhaben, der Ortsplanungen und übergeordneten Planungen wie Bauvorhaben des Staates, darunter Hochbauten, Verkehrsbauten und Wasserbauten.

Ausserdem werden von der Denkmalpflege die Baudenkmäler im Rahmen der Kunstdenkmäler der Schweiz erforscht und dokumentiert. Innerhalb dieses breit gefächerten Arbeitsgebietes, das von drei Personen betreut wird, nimmt sich die Denkmalpflege wie Rosinen in einem guten Kuchen aus. Andererseits erlaubt die Zusammenfassung aller Bereiche eine ganzheitliche Betrachtung der Probleme und verhindert ein sektorales Denken. Es kann daher hier nicht vorkommen, dass ein Gebäude unter Denkmalschutz gestellt wird, dass dann die dazugehörigen Gartenanlagen zerstört werden oder dass die Gebäude der Umgebung so umgebaut werden, dass sie sich störend auf das denkmalgeschützte Gebäude auswirken.

Unterschutzstellungen

Meist im Rahmen von Restaurierungen und verbunden mit Subventionen konnten im vergangenen Jahr 14 Objekte unter Denkmalschutz gestellt werden: Das aus dem Ende des 17. Jahrhunderts stammende *Domherrenhaus Nr. 12 in Arlesheim,* rechts neben dem Dom. Damit sind nun alle Domherrenhäuser der ehemaligen Residenz des Basler Domkapitels geschützt und zugleich restauriert. — Die alte *Trotte in Arlesheim* im Zentrum des Dorfes aus dem 18. Jahrhundert, ein auch für das Ortsbild wichtiges Gebäude. — *Vier Fachwerkbauten in Allschwil,* deren Fachwerk im Zuge einer Aussenrenovation wieder freigelegt worden ist. — Ein *Fachwerkhaus in Schönenbuch,* das zum Teil mehrteilige gotische Fenster besitzt. — Das *Gasthaus Rössli und das Spritzenhaus in Oberwil,* beide aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts und zugleich eine Gebäudegruppe im Dorfzentrum, die von der Bürgergemeinde erworben und restauriert worden ist. — Die beiden ehemaligen *Bauernhäuser Burggasse 7 und 16 in Muttenz,* die zu Wohnzwecken umgebaut und restauriert worden sind. — in *Pratteln ein Kleinbauernhaus* an der Liestalerstrasse Nr. 7. — Das *Bad Bubendorf bei Bubendorf* aus dem 18./19. Jahrhundert mit dem Hauptgebäude und dem ehemaligen Pächterhaus, heute Badhüsli genannt.

Inneres der Winkelhakenkirche von Wintersingen mit Kanzel, Epitaphien, alter Holzdecke und Empore mit neuer Orgel.

Das Pfarrhaus von Tenniken mit dem dreigeschossigen Kernbau von 1559, dem Pultdachanbau aus dem 17. und dem zweigeschossigen Südteil aus dem 19. Jahrhundert.

Alle Unterschutzstellungen erfolgten auf freiwilliger Basis mit Zustimmung der Eigentümer. Vom Abbruch bedroht war einzig ein Bauernhaus am Friedhofweg 7 in Füllinsdorf. Seine Substanz konnte durch die Gemeinde aufgrund eines mit dem Eigentümer ausgehandelten Vertrages gesichert werden, doch fehlt noch der Wille des Eigentümers zur Sanierung. Mit bereits zwei Gutachten wollte er nachweisen, dass das Haus nicht mehr erhalten werden kann. — Nicht unbedingt als Verlust ist der Abbruch des 1871 erbauten Kurhauses in Langenbruck zu bezeichnen, war doch dieses Gebäude trotz seiner markanten Stellung am Dorfeingang architektonisch nicht besonders wertvoll. Die vier im Foyer in die Wände eingelassenen Rundbilder in Öl auf Leinwand, gemalt von dem damals bekannten Kunstmaler Arnold Jenny, mit Landschaftsdarstellungen konnten erworben und abgenommen werden.

Restaurierungen und Funde

Zur besseren Übersicht schildern wir die einzelnen Arbeiten in den Gemeinden des Kantons in alphabetischer Reihenfolge.

In *Aesch* gelang es der Gemeinde, den 1958/59 äusserst nüchtern und kahl modernisierten ehemaligen Rittersaal im Obergeschoss des Blarerschlosses, heute Gemeindeverwaltung, durch eine bessere Ausstattung mit kunstvollen Leuchtern, Vorhängen und Bildern aufzuwerten. — In *Arlesheim* konnte die Restaurierung des Domherrenhauses Nr. 12 neben dem Dom abgeschlossen werden. Dabei überdeckte man den unschönen Flachdachanbau am Giebel mit einem Krüppelwalmdach und akzentuierte die Domplatzfassade des Hauses, indem man über dem Eingang ein Wappenfragment eines Epitaphs aus der ehemaligen Domgruft anbrachte. Pünktlich auf den Beginn der

Ehemaliges Spritzenhaus und Gasthaus zum Rössli in Oberwil, beide aus dem 19. Jahrhundert und von der Bürgergemeinde restauriert.

Feiern zum 300-Jahr-Jubiläum des Domes ging die Restaurierung der Domplatzfassaden der Domherrenhäuser 5 und 7, heute Gerichtsgebäude, zu Ende. Ersetzt wurden dabei die Eingangstreppen, während man die Sonnenuhr in den ursprünglichen Farben wieder herstellte. Der Kredit für die Gesamtrestaurierung der beiden Gebäude wurde vom Landrat nach einer ersten Zurückweisung bewilligt. Gegen Ende des Jahres konnte die alte, nunmehr vollständig restaurierte Trotte der Öffentlichkeit übergeben werden. Nachdem sie lange Zeit den Wegmachern gedient hatte, soll sie nun zur Aktivierung des Dorflebens beitragen. Dank der Unterkellerung gewann man im Erdgeschoss einen grossen Raum für Ausstellungen, Konzerte oder gesellige Anlässe. Das Dachgeschoss wird die Sammlungen des Heimatmuseums von Arlesheim aufnehmen. Gleichzeitig mit der Trotte wurde auch deren Umgebung neu gestaltet. In diesem Zusammenhang entstand vor der Trotte ein kleiner Dorfplatz.

In *Binningen* restaurierte die Stadt Basel das Äussere des Herrschaftshauses auf dem markanten St. Margarethenhügel. Da das Haus an die Kirche angebaut ist, hielt man sich bei der Farbgebung an die alten Farbtöne. — In *Bennwil* bereitete man die Gesamtrestaurierung der Kirche vor. Für den noch vorhandenen Taufstein, der wieder in der Kirche aufgestellt werden sollte, suchte man einen entsprechenden Sockel ausfindig zu machen. Für die beiden Chorfenster besitzt Bennwil ein deponiertes Fenster mit Glasmalereien aus dem Ende des 19. Jahrhunderts. Ein Glasmaler wurde nun damit be-

auftragt, ein entsprechendes Pendant mit der Darstellung des hl. Martin herzustellen, sich dabei aber an die historischen Formen des vorhandenen Bildes zu halten. — In *Bottmingen* restaurierte der Kanton die Gaststube des Schlosses. Bei dieser Gelegenheit kaufte man eine stilvollere Ausstattung mit Leuchtern und Stilmöbeln, wodurch die Gaststube gediegener und vornehmer wirkt.

In *Bubendorf* konnte das Bad Bubendorf nach Abschluss der Restaurierungsarbeiten eingeweiht werden. Obschon das Gebäude innen vollständig ausgehöhlt werden musste, um den Anforderungen eines neuzeitlichen Hotel- und Gasthofbetriebes zu genügen, präsentiert es sich aussen zusammen mit dem ehemaligen Pächterhaus wieder wie früher. Jedenfalls hat es sich gelohnt, dass die Heimatschutzkommission an der Erhaltung des Pächterhauses, das sehr baufällig war, festhielt. Eine Tafel neben dem Eingang erinnert daran, dass hier die ersten Versammlungen zur Gründung des Kantons Basel-Landschaft stattfanden. Nicht umsonst wird das Bad Bubendorf im Zusammenhang mit der 150-Jahrfeier des Kantons als Baselbieter Rütli bezeichnet. Vor wenigen Jahren war es im Besitze der Kantonalbank, die daran kein Interesse mehr zeigte und es dem Kanton anbot. Als dieser das Angebot ausschlug, ging es an

Erdgeschoss des ehemaligen Zeughauses in Liestal, heute Kantonsmuseum mit mächtigen Balken und Holzstützen.

Stube im Obergeschoss des 1671 erbauten Neuhauses in Hölstein mit Holztäfer und -decke sowie Wandspruch aus der Erbauungszeit.

einen Privatmann, der sich der Geschichte und der Bedeutung des Gebäudes bei der Entstehung des Kantons voll bewusst ist.

In *Diegten* begann man im noch nahezu intakten Dorfteil Unterdiegten mit dem Umbau und der Restaurierung des Restaurants Weinburg. Das aus dem 16. Jahrhundert stammende Gebäude fällt durch seinen markanten Treppengiebel auf. — In *Giebenach* konnte mitten im Dorfzentrum ein markanntes Bauernhaus umgebaut und restauriert werden. Der neue Besitzer legte vor dem Haus einen neuen Bauerngarten an und restaurierte auch den Speicher hinter dem Haus, dessen Umbau noch im Gange ist. Mit der Restaurierung dieser Gebäude bleibt zumindest der innere Kern des Dorfes erhalten. — In *Hölstein* kam bei der Innenrenovation des ersten Obergeschosses in dem aus dem Jahre 1671 stammenden Neuhaus die alte Bemalung aus dem 17. Jahrhundert zum Vorschein. Dank dem Verständnis des Eigentümers und dem Einsatz des Restaurators Stephan Buess konnte ein grosser Teil der entdeckten Dekorationsmalereien und Haussprüche wieder sichtbar gemacht werden.

In *Langenbruck* konzentrierte man sich auf die Auswertung der fotogrammetrischen Aufnahmen der Fassade der ehemaligen Klosterkirche Schöntal. Die Aufnahmen sollen als Grundlage für die vorgesehene Sanierung der romanischen Fassade dienen. Das Kurhaus in Langenbruck wurde vor seinem Abbruch nochmals innen und aussen fotografiert und dokumentiert. — In *Lausen*

Das 1871 erbaute Kurhaus von Langenbruck mit der bereits stark veränderten Südfassade kurz vor dem Abbruch.

zeichnen sich Veränderungen im Betrieb der alten Papiermühle ab. Die Christoph Merian'sche Stiftung und die Stiftung Papiermühle Basel zeigten vor allem grosses Interesse an der betrieblichen Einrichtung der Papiermühle aus dem 19. Jahrhundert. Zur Untersuchung der industriearchäologischen Aspekte des Betriebes wurde Herr O. Baldinger zugezogen, der ein umfassendes Gutachten über die Einrichtung erstellen wird. Gleichzeitig übernahm Dr. G. Loertscher den Auftrag, ein bauhistorisches Gutachten über die Bedeutung der Mühle als Ensemble zu verfassen. Bereits heute zeichnet sich ab, dass die Papiermühle Lausen dank ihrem Dornröschenschlaf in jeder Beziehung ein ausserordentlich wertvolles Ensemble ist, das in seiner Bedeutung noch nicht erkannt ist.

Speisesaal im 1871 erbauten Kurhaus in Langenbruck mit gusseisernen Stützen und Gipsdecken.

In Liestal fand die Restaurierung des alten Zeughauses in der Altstadt ihren Abschluss, indem es gegen Ende Jahr seiner zukünftigen Zweckbestimmung als Kan-

Fachwerkhäuser in Allschwil. Links ein älteres und rechts ein neuerbautes Fachwerkhaus.

tonsmuseum übergeben werden konnte. Noch fehlt allerdings der Ausbau des Innern als Museum. Die Restaurierung des aus dem 16. Jahrhundert stammenden und bei der Kantonstrennung um 1832/33 umgebauten Gebäudes stiess nicht auf grosse Probleme, doch erhitzten sich die Gemüter wegen der Farbgebung, dem weissen Verputz, den roten Kreuzstöcken und den grauen Läden. Kritik erweckte vor allem das Anstreichen der bei der Restaurierung sichtbar gemachten Ecksteine. Es zeigte sich, dass es klüger gewesen wäre, wie bei anderen Bauten dieser Zeit die Ecksteine verputzt zu lassen. Im Innern erhielt man ausserordentlich schöne und grosse Räume mit Holzdecken. Einzig im zweiten Obergeschoss findet sich ein Raum mit Holzboden und Gipsdecke, wie sie beim Umbau von 1833 entstanden. Anlässlich der Einweihung fand in den oberen Geschossen eine Ausstellung des Kunstkredits statt, die zeigte, dass sich die grossen Räume für Ausstellungen jeglicher Art vorzüglich eignen. Das aus dem 16. Jahrhundert stammende Gebäude ist somit zu einem Prunkstück der Liestaler Altstadt geworden. Es wird der Bevölkerung vor allem dadurch verbunden bleiben, weil das Erdgeschoss für Konzerte, Empfänge, Theateraufführungen etc. verwendet werden kann.

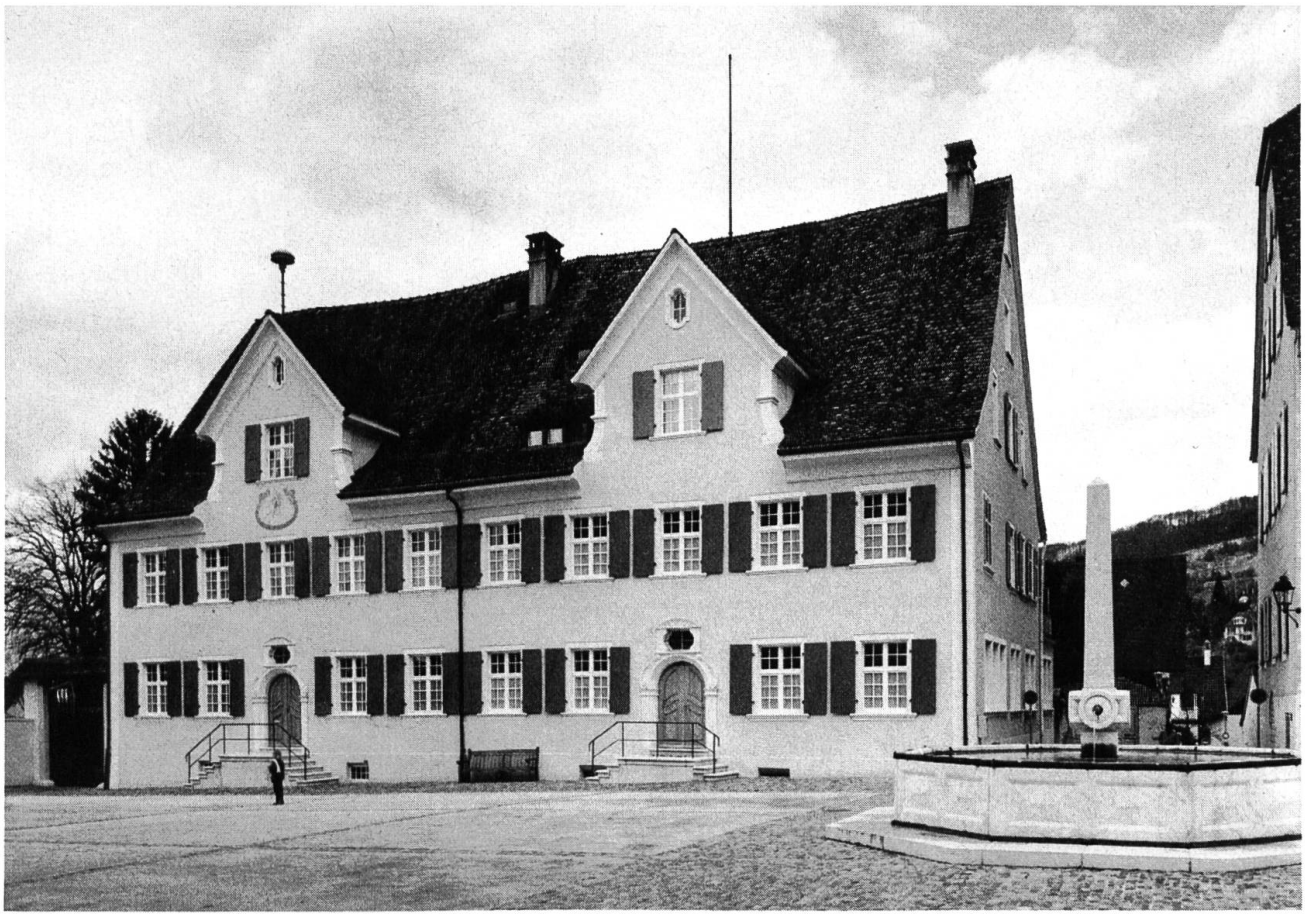
In *Oberwil* konnte die Restaurierung des Gasthauses Rössli, eigentlich ein Bauernhaus, und des ehemaligen Spritzenhauses abgeschlossen werden. Das Spritzenhaus erhielt einen neuen Dachreiter mit dem alten Schulglöcklein. Es soll als Stätte der Begegnung dienen und enthält Räume für Ausstellungen und gesellige Anlässe. Im Gasthaus, zu dem auch eine neuerstandene Gartenwirtschaft gehört, befindet sich ein grosser Saal über dem ehemaligen Ökonomietrakt. Die Bürgergemeinde hat mit der Restaurierung dieser Gebäudegruppe einerseits einen wichtigen Beitrag an die Erhaltung des durch die Hochkonjunktur stark reduzierten Ortskerns von Oberwil geleistet und andererseits einen ebenso wichtigen Beitrag zur Entwick-

lung einer echten Dorfgemeinschaft. Man darf gespannt sein darauf, wie sich ähnliche Bemühungen wie bereits berichtet in Arlesheim und Liestal in historischen Gebäuden auswirken .

In *Sissach* zeigten die Bauuntersuchungen zur Vorbereitung der Restaurierung des Schlosses Ebenrain, dass hier sowohl innen als aussen im 20. Jahrhundert zahlreiche neubarocke Elemente angebracht worden sind. Diese wirken sich vor allem im Innern störend aus und sollen bei der Restaurierung entfernt werden. Als Berater vor allem für die Gestaltung des Innern konnte der Berner Denkmalpfleger Hermann v. Fischer gewonnen werden. Seine reiche Erfahrung bei den Restaurierungen von Berner Landsitzen kam beim Ebenrain bei allen Besprechungen zum Vorschein und wird sich sicher positiv auf die Restaurierung des Ebenrains auswirken. Leider gaben die Bauuntersuchungen im Innern wenig Anhaltspunkte über die Gestaltung des Landsitzes im 18. Jahrhundert, da entscheidende Elemente bereits im 19. Jahrhundert entfernt worden sein müssen. Eine Durchsicht des Mobiliars ergab, dass das vorhandene Mobiliar zum Teil in den falschen Räumen steht und dass durch eine sorgfältige Umstellung viel gewonnen werden kann. Ausserdem fand man in der Remise und auf dem Estrich einen Teppich aus dem 18. Jahrhundert, ein Ameublement für die Eingangshalle und einen Leuchter. Die Vorarbeiten sind nun soweit gediehen, dass die Vorlage und das Vorprojekt ausgearbeitet werden können.

In *Tenniken* restaurierte man das Äussere des Pfarrhauses. Die dabei zum Vorschein gekommenen Baufugen stimmen mit der von Karl Gauss verfassten Baugeschichte über dieses Pfarrhaus überein. — In *Wintersingen* konnte die restaurierte Kirche eingeweiht werden. Die aus dem 17. Jahrhundert stammende Winkelhakenkirche mit den beiden im rechten Winkel aufeinander stossenden Schiffen war zu Beginn des 20. Jahrhunderts mit Gipsdecken und Gipsbrüstungen versehen worden. Es zeigte sich, dass

Ehemalige Trotte in Arlesheim nach der Restaurierung mit dem neuen Dorfplatz davor.



Ehemalige Domherrenhäuser in Arlesheim, heute Gerichtsgebäude, nach der Restaurierung der Domplatzfassaden.

der Entscheid, das Innere in den Zustand des 17. Jahrhunderts zurückzuführen, richtig war. Jedenfalls passen die Holzdecken und Dekorationsmalereien gut zueinander.

Inventarisation der Kunstdenkmäler

Trotz der Zunahme der Restaurierungen gelang es, weitere Dörfer und deren Häuser zu erforschen. In *Kilchberg* stand im Zentrum der Forschung die neugotische Kirche von Paul Reber und die Auswertung der bei der Grabung zum Vorschein gekommenen Fundamente von Vorgängerbauten. Die Frage, ob das Pfarrhaus von Kilchberg tatsächlich an der Stelle eines alten Adelssitzes erbaut worden ist, kann nicht beantwortet werden. Gesichert hingegen scheint der römische Gutshof bei der Kirche. Da andere Standorte für den Sitz der Herren von Kilchberg kaum in Frage kommen, dürfte der Standort des Pfarrhauses im Gespräch bleiben. Für diese Hypothese spricht unter anderem die Stellung des Pfarrhauses. — In *Rünenberg,* dem Heimatort von General August Sutter und Martin Birmann, stammt der Grossteil der stattlichen Bauernhäuser aus dem 18. und 19. Jahrhundert, weshalb das Dorfbild sehr harmonisch und gepflegt wirkt. An alten Ausstattungen fanden sich noch zwei Kachelöfen des Aargauer Haf-

ners Andres mit Sinnsprüchen aus der Zeit der Kantonstrennung. Interessant ist auch der im Banne Rünenberg gelegene sogenannte Oestergäu, ein abgegangener Hof, zu dem vermutlich auch die unvollendete Burgstelle Altschloss gehörte. — Die bedeutendsten Bauwerke in *Zeglingen* sind die beiden Mühlen, die zum Teil noch eine alte Innenausstattung mit Täfer und Fenstersäulen besitzen. Auch in Zeglingen befindet sich oberhalb der Erlimatt eine Burgstelle ohne Mauerwerk, genannt Altschloss, aus der Frühzeit des Burgenbaus. Zu Zeglingen gehört auch der Basler Alphof Mapprach, ein Fideikommis der Familie Zäslin aus dem 18. Jahrhundert.

Im Zentrum der Erforschung von *Gelterkinden* stand die Kirche und das Pfarrhaus, dessen Baugeschichte erstmals vollumfänglich erforscht werden konnte. Obschon das Dorfbild von Gelterkinden noch relativ intakt wirkt, erkennt man sehr bald, dass die einzelnen Strassenzüge vor allem in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts stark verändert worden sind. Leider ist die historisch wertvolle Bausubstanz stark zusammengeschrumpft. Der Standort des von Aegidius Tschudi erwähnten Weiherhauses konnte bis heute nicht mehr belegt werden. Von den zahlreichen Einzelhöfen ist nur die Siegmatt von Bedeutung. Der prachtvolle Hof und Landsitz aus dem Ende des 18. und 19. Jahrhunderts befindet sich leider in einem sehr schlechten Zustand, und es ist zu hoffen, dass er bald einen Besitzer findet, der ihn restaurieren will.

In *Tecknau* sind nurmehr die beiden das ehemalige Dorf bildenden Häuserzeilen von Bedeutung. — Das anmutig gelegene Bauerndorf *Häfelfingen* besitzt keine herausragenden Bauten, dafür aber ein gut erhaltenes Ortsbild. Zu Häfelfingen gehört auch das berühmte, leider durch einen Brand zerstörte Bad Ramsach. Seine Geschichte ist von Pfarrer Karl Gauss eingehend erforscht worden. Vom alten Bad erhalten blieb einzig ein Türoblichtgitter aus dem 18. Jahrhundert. Die einst kostbare Ausstattung mit einem spätgotischen Relief mit der Verkündigung an Maria und andere vielleicht aus der Homburg stammende Holzreliefs sind verschwunden. Glücklicherweise besitzt die Denkmalpflege von diesen wertvollen Einzelwerken noch Fotos, so dass sie der Forschung nicht verloren gehen.

Veranstaltungen

Während des ganzen Jahres feierte *Arlesheim* das 300jährige Jubiläum seines Domes. Führungen durch den Dom, Konzerte auf der Silbermann-Orgel, ein dreitägiges Domfest sowie eine Ausstellung über die Geschichte des Domes und ein neues Buch über den Dom sorgten dafür, dass der Dom einer breiteren Öffentlichkeit bekannt wurde. Gleichzeitig bildete sich auch ein Verein der Freunde des Domes zu Arlesheim.

In *Allschwil* fand im Herbst eine Tagung der Vereinigung «die Alte Stadt» statt. Das Thema war der Sanierung der Sundgauischen Fachwerkhäuser gewidmet. Im Vordergrund stand das Fachwerkdorf Allschwil, die Ortskernplanung, die Entstehung und Verbreitung des Fachwerks im Baselbiet und die Sanierung einzelner Bauten. Die von der Gemeinde Allschwil organisierte Tagung brachte zahlreiche Anregungen und neue Ideen und war in jeder Hinsicht ein Erfolg.

Fotonachweis:
Microfilmstelle Baselland.